

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Seb. Damborg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 122.

Montag, 29. Mai 1876. — Morgen: Ferdinand.

9. Jahrgang.

Graf Andrassy's Verhör.

(Schluß.)

Auf die einzelnen Fragen übergehend, bemerkte Andrassy, daß Oesterreich die Insurrection nie stärken und unterstützen wollte, vielmehr dieselbe von der Verbindung mit dem Meere vollständig abzuschneiden und ihr die Möglichkeit des Waffenbezuges zu nehmen trachte. Bei strengeren Maßnahmen gegen die aufständischen Landestheile hätte Oesterreich die Gefahr eines allgemeinen Gemetzels heraufbeschworen. Die dem Statthalter von Dalmatien gegebenen Instructionen lauteten bestimmt dahin, daß den österreichischen Staatsbürgern der Uebertritt nicht gestattet werde und daß die bewaffneten Insurgenten bei ihrem Uebertritte auf unser Gebiet entwaffnet werden müssen. Im großen und ganzen seien diese Instructionen auch eingehalten worden. Später als die Gefahr eines fanatischen Kampfes zwischen Türken und Christen beboden erschien und die Insurgenten nur mehr regulärem Militär der Pforte gegenüberstanden, wurde die Grenzbeobachtung mit noch größerer Strenge gehandhabt und die übergetretenen Insurgenten tiefer ins Land gesetzt, wie überhaupt der Türkei gegenüber stets eine wohlwollende Neutralität beobachtet, die Insurgenten niemals als kriegsführender Theil anerkannt worden seien.

Dr. Kuranda beanstandete die Anerkennung der Insurgenten als kriegsführender Theil, Dr. Glöckler wies auf die Inconsequenz hin mit ähnlichen Vorgängen der stets loyalen Politik der kaiserlichen Regierung gegen die Staaten, mit denen sie in freundschaftlichen Verhältnissen stehe; Dr. Herbst wies

auf die öffentlich gestatteten Demonstrationen in Ragusa, auf den Ankauf und die Einschiffung von Waffen in Triest, auf den Verkauf von Wäp-
gewehren, die zu den Insurgenten wanderten, und auf andere Umstände hin, woraus die wohlwollende Behandlung der Aufständischen ersichtlich geworden und bedenkliches Schwanken der Regierungspolitik zutage getreten sei. Graf Andrassy protestierte sofort gegen den Vorwurf des Schwankens in seiner Politik; er sei sich von allem Anfange vollständig klar gewesen über dieselbe und eine Ermuthigung der Aufständischen seitens der Regierung sei von seiner Politik stets ausgeschlossen. Die Ergebnisse sprächen auch für die Richtigkeit derselben, denn bei Befolgung einer anderen stünde wahrscheinlich die ganze Balkanhalbinsel jetzt in Flammen. Griechenland wäre gleichfalls in die Action getreten und auch Rumänien hätte sich der Bewegung angeschlossen, während beide Staaten sich jetzt von derselben fernhalten und jede Theilnahme ablehnen. Die Bewegung selbst habe abgenommen; das Aufklammern derselben in Bosnien sei nur mehr ein sporadisches und an der österreichischen Grenze bestehe keine Insurrection mehr. Gegen die Türkei sei man für Montenegro eingetreten, andererseits habe man Serbien erklärt, daß man dessen Einschreiten nicht dulden werde.

Die begehrten Reformen seien absolut nothwendig und, wie von allen Mächten anerkannt, so von der Pforte acceptiert worden; sie sollen und werden ein friedliches Zusammenleben der Anhänger beider Religionsbekenntnisse ermöglichen. Hierauf aber müsse man sich beschränken. An eine Besetzung der

aufständischen Provinzen habe er nie gedacht; dieselbe wäre auch ein Unsinn, weil dann die Verlegenheiten beim Aufhören der Occupation nur noch größer wären und Europa sich nie zum Vordringen in der Türkei hergeben werde. Oesterreich dürfe nie die Lasten eines solchen Beginns auf sich nehmen; es habe nur die Wiedergeburt des türkischen Reiches auf möglichen Grundlagen anzustreben und zwar ein allmähliches Erstarken desselben auf eigenem Boden und mit eigenen Mitteln.

Als das schließliche Ergebnis der berliner Conferenzen wird der status quo ameliore, d. i., der verbesserte Zustand der Dinge in der Türkei, hingestellt. Es ist jedoch zur Genüge bekannt, daß es der Türkei an Geld, an gutem Willen, an guten Beamten und an Kraft fehlt, die verlangten Reformen durchzuführen zu können. Was da die Politik der Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes soll, mögen die Diplomaten wissen. Deshalb hat auch die Versicherung in der Delegation keinen Glauben gefunden, daß es mit Hilfe dieser Zauberformel gelingen werde, die Orientfrage zu beschwören oder gar zu lösen. Dr. Herbst hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er bemerkte, daß nach den Erklärungen des Grafen Andrassy auf der berliner Conferenz gar nichts Sicheres vereinbart worden, daß die Vereinbarung von Fall zu Fall nur bedeute, daß jeder neue Zwischenfall eine neue Vereinbarung nothwendig mache.

Feuilleton.

Tomtins Heirat.

Novellette von E. Eggert.

(Fortsetzung.)

„Ich machte demnächst einen Versuch, als Gentleman aufzutreten und zu leben, denn jener Oheim, der früher mein Vormund gewesen war, beredete mich, auf eine Festung in Norfolk zu ziehen, die mir gehörte, und kam mit seiner Familie eben dahin, um mich bei Bewirthschaftung jenes Gutes zu unterstützen. In der ganzen Umgegend gab es jetzt nichts wie Gesellschaften und Bälle, zu denen man mich erbarungslos herbeischleppte, und bei welchen ich mit den abscheulichsten Aufmerksamkeiten und Artigkeiten gequält wurde, und alle Welt wollte mich mit ihren Töchtern verheiraten, bis ich es zuletzt platterdings gar nicht mehr aushalten konnte. Ich ließ mich mit meinem Reisefackel in einer schönen, dunklen Nacht an einem Strick aus dem Fenster meines Schlafzimmers herunter, und machte mich aus dem Staube, als ob mir der Kopf brannte.

Ich begab mich nach London und begann dort eine Lebensweise, die mehr nach meinem Geschmacke war. Ich verkehrte lediglich unter der sogenannten niederen Klasse und ich habe damals während mehr denn anderthalb Jahren kein Sterbenswörtchen mit einem Gentleman, geschweige denn einer Dame, gewechselt. Mit welcher Art von Leuten ich Umgang pflog? Nun, mit all und jedem! Ich begleitete die Bootleute den Fluß hinauf, patronisierte Hahnenkämpfe und präsidirte den Clubs der kleinen Krämer und Käsehöler. Es war mir völlig gleichgültig, was ich unternahm, insofern ich mich nur in der Mitte von Menschen befand, unter denen ich meiner besseren Erziehung und meines Geldes wegen die erste Rolle spielte. Es war in jeder Beziehung eine Lebensweise, wie sie mir zusagte, und du wunderst dich daher ohne Zweifel, daß ich sie überhaupt aufgegeben. Ich befand mich zu jener Zeit niemals völlig in dem Zustande, den man so gewöhnlich nüchtern zu nennen pflegt, und weiß daher auch nicht ganz genau mehr, wie die Geschichte sich wirklich von vorn herein entwickelte; aber es gab großen Scandal. Ich gab ziemlich viel Geld aus, wie du leicht denken kannst, sowohl beim Spiel mit Karten

vom Handwerk, wie für Wetten beim Hahnenkampf, beim Taubenschlagen und für sonstige kleine Liebhabereien. So hatte ich denn auch einem solchen Hallunken von Kerl einmal eine Anweisung auf meinen Wechsel für fünf Pfund gegeben, und dieser, Gott weiß wie, aus den fünf fünfshundert gemacht, aber auf so ungeschickte Weise, daß der Betrug so gleich entdeckt wurde. Es erhob sich ein gewaltiges Halloh, und nach wenigen Tagen stand die ganze Begebenheit in den Zeitungen. Mein Oheim und die übrigen Verwandten, die sich früher so große Mühe gegeben hatten, mich auf den Pfaden der Respectabilität zu erhalten, forschten ihr weiter nach und trieben eine ganze Meute von Advocaten und Doctoren zusammen, die sich einen leichten Anfall von delirium tremens, der sich damals gerade zufällig bei mir einstellte, zu Nutzen machten. Man fand heraus, daß die Verwaltung meines Vermögens meinen eigenen Händen nicht länger anvertraut bleiben dürfe, und behandelte mich drei Monate lang fast ganz wie einen Wahnsinnigen. Zuerst erklärte man mich nach Ablauf dieser ungefähren Zeit für wieder hergestellt, doch meine Verwandten wichen nicht von meiner Seite, sondern mieteten ein Haus

Politische Rundschau.

Vaibach, 29. Mai.

Inland. Nach den interessanten Debatten über die auswärtige Politik wandte sich die österreichische Delegation wieder den Budgetfragen mit großem Eifer zu. Die Plenarsitzung am 24sten d. M. zeigte wieder einmal, wie tief den Mitgliedern dieser parlamentarischen Körperschaft selbst das Gefühl der Gefahr innewohnt, daß infolge ihrer eigenthümlichen Gestalt das constitutionelle Princip in ihr seine volle Wahrung und wünschenswerthe Verwirklichung nicht finde. Wie in der Debatte über die orientalische Frage, mußten bei der Erörterung der Frage der Centralactiven von den Rednern mehrfach die verfassungsmäßigen Ansprüche der Delegation betont werden. Der dem Reichs-Finanzminister v. Holzgethan mit Mühe abgepreßte Ausweis über die bei der Reichs-Centralkasse erliegenden gemeinsamen Activen weist eine Summe von 45.269,000 Nominalwerth an Werthpapieren nach. Trotzdem herrscht über den wirklichen Stand der Centralactiven die gleiche Ungewißheit wie vordem. Der Ausweis des Barons Holzgethan umfaßt nur die in seiner Verwaltung befindlichen Activen, während er über das, was von gemeinsamen Activen bei den beiderseitigen Regierungen vorgezeichnet sei, keine Auskunft geben konnte. In diesem wunden Punkte kommt wieder einmal die ganze Fliehkraft des 1867er Ausgleiches zum Ausdruck.

In der Nachmittagsitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation vom Freitag erklärte sich Sectionschef Benedel im Namen der Regierung gegen die Anträge des Delegierten Sturm. Die Regierung halte auch das Compromiß, welches auf eine Compensation des Abstriches mit der Mannschafstaxe hinauslaufe, für unzulässig. Die Regierung könne nur versprechen, möglichst sparen und etwa einzelne Beurlaubungen oder spätere Einberufungen nach Zulässigkeit der Umstände inbetrachtziehen zu wollen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Delegierten Sturm auf einen Gesamtabstrich von 2.262,600 fl. bei drei Titeln und auf einen Zuschuß von 1.075,060 fl. zur Verbesserung der Mannschafstaxe mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen.

Das Subcomité der ungarischen Delegation für das Heereswesen erledigte das Ordinarium des Kriegsbudgets. Wahrmann beantragte bei mehreren Titeln einen Pauschalabstrich von zwei Millionen, welcher durch die frühere Entlassung der intelligenteren Mannschaft und durch spätere Einberufung der Rekruten einbringlich wäre. Der Antrag wurde nach einer lebhaften Discussion mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Im Extraordinarium betragen die vom Ausschusse vorgenommenen Abstriche im Ganzen 1.743,925 fl.

Wie man aus Agram meldet, wird der kroatische Landtag gleich nach Schluß der laufenden Delegationsession eröffnet werden. Derselbe wird nahezu volle drei Monate tagen, um der im ungarisch-kroatischen Ausgleichsgeetze diesbezüglich enthaltenen Bestimmung zu entsprechen. Das Ausgleichsgeetz schreibt nemlich vor, daß dem kroatischen Landtage behufs Erledigung seiner legislatorischen Agenden wenigstens drei Monate im Jahre gegönnt werden müssen. Da diese nun die erste und voraussichtlich einzige Session des laufenden Jahres sein wird, beschloß die kroatische Regierung, deren Dauer auf drei Monate auszudehnen.

Ausland. Wie man den „Times“ aus Paris telegraphiert, hat das englische Cabinet den Vertretern der fremden Mächte in London die Antwort mitgetheilt, welche es auf das Memorandum über das Ergebnis der berliner Conferenz erlassen hat. Es discutiert zuerst in dieser Antwort einige Detailfragen, gegen welche es Einwendungen erhebt. Sodann beschäftigt es sich mit dem Paragraphen des Memorandums, der ihm als der wichtigste erscheint und dem es seine Zustimmung verweigert. Dieser Paragraph ist derjenige, in welchem das Memorandum sagt, daß, wenn bei Ablauf des vorgeschlagenen Waffenstillstandes es der freundschaftlichen Intervention der Mächte nicht gelungen sein werde, ein friedliches Resultat herbeizuführen, die sechs vereinigten Mächte die Anwendung anderer und wirksamerer Maßregeln zu erwägen haben werden. Die englische Regierung erklärt in ihrer Antwort, „daß diese Erklärung das Princip einer bewaffneten Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und eine Drohung für die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Reiches enthalte und daß sie, es daher ablehne, sich diesem Princip anzuschließen, trotz der Bedingung, welche festsetzt, daß keine Maßregel anders als mit der Collectiv-Einwilligung der sechs Mächte getroffen werden kann.“

Inzwischen wird die Sprache der englischen Blätter immer drohender. So schließen die „Times“ einen die Ablehnung Englands billigenden Leitartikel folgenderweise: „England darf nicht den müßigen Zuschauer machen. Wofern die Kaiserkräfte ein unausrichtiges Spiel gegen einander und gegen ihre Nachbarn spielen, müßte England offen andeuten, was geschehen sollte, und die übrigen Mächte zu entsprechendem Handeln auffordern. Die Kaiserkräfte wissen, daß die Aufständischen Unabhängigkeit, nicht bloße Reformen anstreben, aber die Kaiserkräfte erachten es erprießlich, dies vorerst zu verschweigen. England aber sollte dies kühn aussprechen und eine sichere, rasche Lösung anstreben.“ Und daß man es in England nicht bloß bei Worten bewenden lassen will, davon zeugen die See-Exercize, die immer größere Dimensionen annehmen. Im Mittelmeere

befinden sich gegenwärtig fünfzehn seegehende englische Kriegsschiffe, von denen sechs Panzerfregatten und sechs Kanonenboote sind. Die Zahl der Panzerschiffe wird auf neun erhöht werden, wodurch das Geschwader unter dem Befehle des Admirals Drummond sammt andern angeordneten Verstärkungen in kurzem zwanzig Schiffe mit einer Besatzung von 5000 Mann einschließlich der Offiziere zählen wird. Das aus sieben Panzerschiffen mit nahezu 6000 Seelen an Bord bestehende Kanalgeschwader wird wahrscheinlich nach Gibraltar beordert werden.

Die „Vossische Zeitung“ urtheilt ganz richtig, daß die Aufgabe der Otmächte, in der Vermittlungspolitik zu verharren, durch die Ablehnung Englands keine leichte geworden sei. Aber Fürst Gortschakoff sei einmal an die Friedensbestrebungen gebunden, nach französischer Cooperation dürfe er sich gar nicht umsehen, und das alles zusammen sei eine der seltensten Lagen in der europäischen Geschichte. „Erfreuen wir uns derselben, so lange sie dauert, erwarten wir aber auch von der Kunst ihrer Erhaltung nicht Unmögliches.“ Nach einem officiösen berliner Telegramm der „Allgemeinen Zeitung“ finden infolge der Weigerung Englands, den Beschlüssen der berliner Conferenz beizutreten, Besprechungen über die nächsten Schritte statt. Allem Anscheine nach würde versucht werden, die Bedenken Englands durch Declaration der Beschlüsse zu beseitigen, ehe die Conferenzmächte allein vorgehen.

Zur Affaire von Salonichi verlautet nichts Anderes, als daß, einer Meldung des „Berliner Börsen-Courier“ zufolge, Deutschland und Frankreich von der Pforte die Summe von 40,000 Pfund für die Witwen der beiden ermordeten Consuln gefordert haben.

Der Obercommandierende in Bulgarien telegraphiert nach Konstantinopel, daß in der ganzen Provinz nach unbedeutenden Gefechten die Ruhe vollständig hergestellt sei. Die Bulgaren werfen die Waffen weg und überliefern den Behörden die Anstifter, welche ihnen vorstiegeleten, daß fremde Truppenmassen zur Unterstützung des Aufstandes marschbereit seien. Die Bevölkerung begehrt strenge Untersuchung und Bestrafung solcher Meuterer.

Die Gerüchte von Unruhen in Thessalien und auf Candia unter der griechischen Bevölkerung werden dementiert.

Zur Tagesgeschichte.

— Lebendig verbrannt. In der Familie des Obergeringens Herrn Welzer in Wien hat sich jüngst ein erschütternder Unglücksfall zugetragen. Frau Eleonore Welzer wollte vor einigen Tagen des Morgens selbst einheizen, da ihr Stubenmädchen just nicht bei der Hand war. Mehrere Versuche, das Holz in Brand zu setzen, mißlangen. Die Frau wurde ungeduldig und brachte Petroleum, um mit

für mich in Brighton, wo sie mich abwechselnd zu besuchen und fast zu Tode zu quälen pflegten; besonders machte mich eine alte Tante fast verrückt, indem sie mir Tractatlein vorlas und mir dabei zu sagen pflegte, ich sei vom Bösen gezeichnet und Gott habe ihr die Mission gesendet, mich vor dem ewigen Schwefelpfuhl zu retten. Du wirst dich wundern, daß ich mir das Alles habe gefallen lassen; aber ich hatte verschiedene Gründe dazu. Mein Oheim hatte mir wirklich einen nicht geringen Dienst geleistet, indem er einen nicht unbedeutenden Theil meines Vermögens den Zähnen der Geldverleiher entriß, die es bereits schnell genug zu verschlucken begannen, und ich mochte mich daher seinen Wünschen nicht allzu hart widersetzen. Außerdem bin ich auch ein gemüthlicher Kerl, der leicht zu leiten ist, und das Leben in Brighton war ebenfalls nicht das schlechteste. Dazu kam, daß ich Freundschaften unter den Fischern schloß und mit ihnen in ihren Fahrzeugen auf die See hinaus zu fahren pflegte. Ich kann dich versichern, es gab unter diesen Fischern prächtige Kerle, die stundenlang Geschichten erzählen und Lieder singen konnten, ohne daß der Faden jemals abriß. In einer Beziehung

waren sie die besten Gesellschafter, die ich jemals angetroffen habe. Sie waren eben so lustig ohne Getränk — und sie berauschten sich niemals, während sie auf der See waren — wie hinter dem Glase, und das war bei den Kerlen, mit welchen ich in London verkehrt hatte, anders gewesen.“

„Der Mann, der mir unter allen diesen alten Seebären am besten gefiel, hieß John Budd, und er hatte sein eigenes kleines Fahrzeug, in welchem ich manche rauhe Nacht in meinem Seemannswams gehüllt, den Südwester auf dem Kopfe, unendlich viel zufriedener und vergnügter hingebraucht habe, als es in jenen Galla-Gesellschaften hätte geschehen können, zu welchen mich meine Verwandten stets schleppen wollten, und aus denen ich mich zu ihrem unendlichen Abscheu hinweg zu stehlen pflegte, um mit John Budd, insofern er gerade am Lande war, in seiner Hütte mein gemüthliches Pfeischen zu rauchen.“

Bisweilen pflegte ich auch wol, wenn er abwesend war, seiner Familie einen Besuch abzustatten, denn bei seiner Frau sowol wie bei seiner Tochter fand ich jederzeit ein herzliches Willkommen, und dabei war die Unterhaltung mit ihnen viel ange-

nehmer wie mit jenen feinen Damen, in deren Gegenwart ich mich scheu und unbeholfen fühlte und stets fürchten mußte, etwas zu sagen, wodurch ich gegen die Schicklichkeit verstieß. Mary Budd wies mir stets ein blühendes, offenes, vergnügtes Gesicht und schien immer erfreut, mich zu sehen, und es ist ein so angenehmes Gefühl, wenn ein hübsches Mädchen einem beim Eintritt in die Thür jogleich freundlich entgegenlacht. Nicht daß ich mir deswegen das Allergeringste in den Kopf gesetzt hätte; Gott bewahre, keine Spur davon. Es kam mir nicht im entferntesten in den Sinn, ihr dummes Zeug vorzuschwätzen, denn es hatte von jeher fest bei mir gestanden, daß ich, sollte ich mich jemals zum Heiraten entschließen, nur eine Dame aus sogenannter guter Familie wählen dürfe. Aber ich dachte gar nicht einmal an Heiraten; und Absichten anderer Art? Psui Teufel, ich hätte mir selbst ins Gesicht geschlagen, wäre mir dergleichen eingefallen. Meine Verwandten schienen indessen die Sachen aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet zu haben, denn eines schönen Morgens trat mein Oheim und früherer Vormund mit ungewöhnlich ernstem Gesicht zu mir ins Zimmer.“ (Schluß folgt.)

Hilfe desselben rascher zum Ziele zu gelangen. Sie zündete dasselbe an, die Flamme schlug sofort lichterloh empor, ergriff aber dabei das Kleid der Frau Melzer, welche einen Schrei des Schreckens ausstieß. Ihr Gatte, der im anstößenden Zimmer weilte, kam rasch herbei, warf, als er seine Frau brennen sah, eine wollene Decke über dieselbe, um das Feuer zu ersticken, eilte ins Vorhaus um Wasser und schlug, halb bewußtlos vor Schreck und Angst die Thüre hinter sich zu, daß das Schloß zuschnappte und unglückseligerweise nicht wieder geöffnet werden konnte, so daß man die Thüre erbrechen mußte, um es zu ermöglichen, zu der Unglücklichen zu gelangen. Der Eintretenden bot sich nunmehr ein fürchterlicher Anblick dar. Vor dem Ofen stand die bedauernswürthe Frau, einer Feuersäule vergleichbar, am ganzen Körper brennend, die Hände fest auf die Augen gepreßt. Als endlich die Flammen gelöscht waren und der Arzt erschien, war jede Hoffnung auf Herstellung der halbverlohten Frau aussichtslos und ihr Tod trat nach wenigen Stunden ein. Die Unglückliche, an deren Grabe eine zahlreiche Kinderchar trauert, wurde gestern zu Grabe getragen.

— **Confiscation.** Wie verlautet, wurden vor einigen Tagen in Wien auf dem Nordbahnhofe drei Kisten, angeblich mit Bismarck gefüllt, aufgegeben. Da die Kisten bei der Uebernahme verdächtig erschienen, so wurden dieselben geöffnet, und man fand nun, daß sie 9540 Stück Metallpatronen, gefüllt mit Pulver und Kugeln, enthielten. Die Sendung, welche für die Herzegowina bestimmt war, wurde von der Polizei-Expositur auf dem Nordbahnhofe confiscirt.

— **Devorwende Riesen-Petition.** Wir lesen im „Innsbruder Tagbl.“: Die Herren Knosch und Zehly (Innsbruder Klericale) sollen gegenwärtig die Vorleitungen zu einer an den „hohen“ Landesauschuß zu richtenden „Riesen-Petition“ treffen. Mit derselben soll bezweckt werden, dem entsetzlichen Mergernis Einhalt zu thun, welches dadurch verursacht wird, daß die im botanischen Garten aufgestellten „fleischfressenden Pflanzen“ an jedem Freitag ganz öffentlich vor allem katholischen Volk das Fastengebot übertreten. Glück auf!

— **Großer Brand.** Das Mauroner Theater in Triest ist am 27. d. M. niedergerannt. Die Ursache des Brandausbruches ist derzeit noch unbekannt, der Brand wurde lokalisiert, Dach und Mauern stürzten ein, Menschenleben ist zum Glück keines zu beklagen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Generalversammlung.)** Der erste laibacher Krankenunterstützungs- und Versorgungs-Berein hielt gestern im hiesigen Gemeinderathssaale eine Generalversammlung. Vereinsdirector Dr. Reesbacher begrüßte die aus mehr als 70 Vereinsmitgliedern bestehende Versammlung in längerer Ansprache, warf einen Rückblick auf die erfolgreiche Thätigkeit dieses ersten in Laibach bestehenden humanen Vereines während seines zehnjährigen Bestandes, constatirte dessen Lebensfähigkeit, da derselbe nicht nur den gestellten Anforderungen volle Rechnung trug, sondern auch sein Stammvermögen vermehrt hat, und beantragte, die Versammlung möge allen Freunden, Gönnern und Wohlthätern des Vereines, namentlich der krainischen Sparcasse, den Herren Auer, Deschmann und Dr. Leitmaier durch Erheben von den Sitzen innigsten Dank ausdrücken. Zum Schlusse ladet Redner die Vereinsmitglieder ein, in ihren Kreisen auf Vermehrung der Mitglieder eifrig hinzuwirken. Vereinssecretär Dr. Schaffer theilte der Versammlung mit, daß der gedruckte Rechenschaftsbericht pro 1875 in den nächsten Tagen den Vereinsmitgliedern zugestellt werden wird. Redner hob hervor, daß im Vereinsjahre 1875 die Einnahme 2039 fl. 10 kr., die Ausgaben 1580 fl. 19 kr., die Krankenunterstützungs- und Versorgungsgaben die Höhe von 1120 fl. 25 kr. erreichten. Auch dieser Berichtsfatter constatirte die bisherige erfreuliche Thätigkeit des Vereines, warf einen Rückblick auf die Gebahrung desselben in den abgelaufenen zehn Jahren, wozu von Mitgliedern mehr als 10,000 fl. und an Krankenunterstützungen mehr als 7600 fl. ausbezahlt wurden. Dr. Schaffer bemerkte zum Schlusse, daß die bisherigen Resultate als befriedigend anzusehen sind und der Verein mit Ruhe und Sicherheit das zweite Jahrzehnt seiner Wirksamkeit beginnen kann. Der Redner richtete an die Versammlung die Einsparung, die Vermehrung der Mitgliederzahl sich dringend angelegen

sein zu lassen. Vereinskassier Pakiz brachte den Kassibericht pro 1875 zur Kenntnis; nach Inhalt desselben besitzt der Verein ein Stammvermögen von 4866 fl. 44 kr. Hierauf trug Vereinsdirector Dr. Reesbacher den Entwurf der neuen Vereinsstatuten vor. Die Versammlung nahm die einzelnen Paragraphen der Statuten zur Kenntnis; einige Paragraphen des Entwurfes erforderten Zusätze und Abänderungen und schließlich wurde der theilweise ergänzte und abgeänderte Entwurf von der Versammlung einstimmig genehmigt. Hierauf wurden folgende Wahlen vorgenommen: zum Director: Reesbacher Friedrich, Dr. Med., t. l. Sanitätsrath; zum Directors-Stellvertreter: Schöppel Ant., Ritter v., Dr. jur., t. l. Regierungsrath; zum Hauptkassier: Pakiz Michael, Hausbesitzer und Holzwarenhändler; zum Controlor: Waidinger Felix, Hausbesitzer; zum Schrift- und Buchführer: Schaffer Adolf, Dr. jur.; für die Dompfarre: zum Vereinskassier: Matschek Ferd., Vergolder; zu Ausschüssen: Klein Anton, Buchdrucker, und Kovac Joh., Buchdrucker; für die Kapuzinervorstadt: zum Vereinskassier: Waidhauser Franz, Gastwirth; zu Ausschüssen: Rost Wilhelm, Bindermeister; Spoliarik Jakob, Hausbesitzer und Schlossermeister; Jitterer Andreas, Schuhmachermeister; Treo Wilhelm, Baumeister; für die Stadtpfarre St. Jakob: zum Vereinskassier: Debenz Franz, Hausbesitzer und Hutmachermeister; zu Ausschüssen: Puppö Eduard, Hausbesitzer; Traun August, Hausbesitzer; für die Pfarre St. Peter: zum Vereinskassier: Kovac Johann, Hausbesitzer und Tischlermeister; zu Ausschüssen: Wlati Franz, Realitätenbesitzer; Malachowsky, Hausbesitzer; für die Pfarre Lirnan: zum Vereinskassier: Komar Johann, Haus- und Realitätenbesitzer; zu Ausschüssen: Kovac Josef, Kleidermacher; Jitterer Joh., Hausbesitzer und Färbermeister. Zu Rechnungsrevisoren pro 1875 wurden die Herren Barosky und Eberl gewählt.

— **(Der Wohltätigkeitsabend),** welchen der laibacher deutsche Turnverein zum Vortheile der durch Ueberschwemmung beschädigten Anassen am laibacher Moorgrunde vorgestern veranstaltete, mußte wegen der noch immer anhaltenden kühlen Witterung in den inneren Räumen der Casinorestitution in Scene gesetzt werden. Der 27ste Monatsstag, an welchem im Bereiche des Hausstandes periodische Finanzkrisis eintritt, ist, wie bekannt, zu außerordentlichen Auslagen minder gut geeignet; dennoch fand sich ein zahlreiches und elegantes Publikum ein. Den armen Anassen am Moorgrunde dürfte immerhin eine Unterstützung von beiläufig 250 Gulden aus dem vorgestrigen Vergnügungsabende erwachsen und das Comité kann mit Befriedigung auf den günstigen Erfolg seines Unternehmens zurückblicken. Die sehr hübsch arrangirte Ausstellung des Glashafens machte auf die eintretenden Gäste den freundlichsten Eindruck; es waren da eine Nähmaschine, Liqueurglas-Service, Albums für Photographien, Oelfarbendruckbilder, ein paar Damensiffliten, Flaschen mit Extraweinen (worunter auch die Champagne vertreten), ein Kinder-Pianoforte, Wanduhren, Zigarrenhalter und Cassetten, Lichtschirme, Schreibzeuge, Tischlampen, Labatpfeifen, Damensächer, feine Cigarren, Fruchtkörbe, ein Blumentisch, Vogelbauer, Necessaires, Trinkgeschirre, Blumenvasen, unzählige Herren- und Damencrevatten und viele andere recht nette Gegenstände. Die Musikcapelle des Infant.-Regiments Erzherzog Leopold führte ihr reiches Programm im Gartenpavillon aus und fand eben deshalb nicht die entsprechende Aufmerksamkeit; sie hätte nahe am Glashafen postiert werden sollen. Die komischen Vorträge einiger Mitglieder des Turnvereines erzielten auch keinen recht durchschlagenden Erfolg; solche Vorträge können nur im ganz geschlossenen Raum auf Aufmerksamkeit und Erfolg rechnen. Das rechte Leben kam erst in die Gesellschaft, als der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft seine Lieder ertönen ließ. Der Chorführer Herr Burgarell leitete die kraftvoll und lebhaft ausgeführten Nummern mit tüchtiger Hand, Herr Razinger sang insbesondere die Tenorsoloflecken recht hübsch, der Chorgesang floß wie ein Saß aus dem Munde der Sänger. Stürmischer Beifall wurde ihnen zu Theil. Als Glanzpunkt des Abends wurden die zur Darstellung gebrachten lebenden Bilder angesehen. Die Mitglieder des Turnvereines hatten Stoffe komischen und politischen Inhaltes gewählt. Die Costüme und Rationalstrachten ließen an Eleganz und Originalität nichts zu wünschen übrig. Im ersten Bilde „Lasset die Kleinen zu mir kommen“ wurde der Ausgleich mit Ungarn recht sinnreich dargestellt; in dem zweiten Bilde „Stadt und Land“ fand das in gewissen, von

hochgradigem Ehrgefühle befeelten Kreisen beliebte Duell und ein Kaufhandel zwischen Bauernbürgern lebhaften Ausdruck; in dem dritten Bilde „Nacht und Schatten“ erblickten wir die verschwenderische Pracht des Harems und die im türkischen Heere schleichende Hungersnoth in prächtigen, getrennten Farben; im vierten Bilde „Judith und Holofernes“ präsentirte sich die Germania, den Ultramontanismus bekämpfend; im fünften Bilde „Faust und Gretchen“ sahen wir einen von Liebe erglühenden, jedoch getäuschten Weltmann zu den Füßen einer Ballerine; das sechste Bild „Dreß und Phylades“ zeigte Bismarck und den Jesuitismus, beide bemüht, die Weltkugel am Bügel zu leiten, die schließlich Bismarck seinem Widerpart mit kräftiger Faust entreißt. Die Ausführung sämmtlicher Bilder war eine meisterhafte und von lauten Beifallsbezeugungen begleitet. Der Arrangeur derselben, Herr Eberl, wurde durch wohlverdienten Hervorruf ausgezeichnet. Die Gesellschaft trat erst in früher Morgenstunde, mit den Spenden des Glashafens beladet, den Rückzug aus den Casinorestitutionslokalitäten an.

— **(Die heurigen Raifroste)** veranlassen die Wetterbeobachter, ähnliche Calamitäten damit in Vergleich zu ziehen, die in schon so vorgeschrittener Zeit in früheren Jahren eingetreten waren. Die Spätfroste in Krain sind durchaus nichts Seltenes. Insbesondere haben die Culturen auf dem Moraste davon zu leiden, denn es hat in dem Verlaufe der letzten Decennien mehrere Jahre gegeben, wo die zu Anfang Juni eingetretenen Froste den eben in der Blüthe stehenden Roggen, die Hauptfrucht des Morastes, total vernichteten. Im Jahre 1873 verzeichnete man noch am letzten Mai reiche Schneefälle und Reif. Einer der verheerendsten Froste im Lande war aber der im Jahre 1886. Es fiel — wie in Balvasors Chronik zu lesen ist — zwei Tage vor Johanni, somit am 22. Juni, der Reif gar dick und so weiß wie Schnee. Es froz so stark, daß es angezogen und die See mit Eis belegt hat. Zu dieser Calamität gesellten sich noch Hagelschläge und fiel am 9., 11., 12. und 13. September im selben Jahre abermals starker Reif, so daß die Acker gleich wie mit einem weißen Meintuch bedeckt waren.

— **(Personalnachricht.)** Der grazer Oberlandesgerichtsrath Herr Josef Teisinger wurde zur Dienstleistung heim obersten Gerichtshofe einberufen.

— **(Vergnügungsanzeiger.)** Im Glashafen der Casinorestitution wird die „Internationale Gesellschaft“ der Frau Eleonore Mondelli morgen Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. d. M. Concerte geben. Gesangs- und Instrumentalmusikstücke aus den beliebtesten Opern und Operetten gelangen zur Aufführung. Die genannte Gesellschaft erfreute sich namentlich in Triest großen Beifalles; sie mußte z. B. die Dauer ihres dortigen Aufenthaltes verlängern.

— **(Der Separatzug nach Wien)** geht am Samstag den 3. Juni l. J. um ein Uhr nachmittags vom hiesigen Südbahnhofe ab.

— **(Zum Tage.)** Der Grundbesitzer Anton Peterlin in Mittergamsing bei Laibach rannte am 10. d. seinem Schwiegersohne Franz Lauritsch, welcher gegen den ersteren eine lebensgefährliche Drohung ausgesprochen, ein Brodmesser in den Bauch; Lauritsch starb bereits am 11. d. infolge erlittener tödtlicher Verletzung. — Mathias Winter, Inwohner in Slinoviz, Bezirk Landstraß, verließ am 18. d. sein Krankenlager und starzte sich im Delirium in den Gurkfluß. — Der Grundbesitzersohn Johann Kof aus Kreßnitz wurde am 21. d., angeblich im trunkenen Zustande, von einem von Triest nach Wien verkehrenden Lastzuge erfasst und am Rücken schwer beschädigt.

— **(Aus dem Amtsbüchlein.)** Befehle der Notarstelle in Neumarkt; Besuche binnen vier Wochen an die hiesige Notariatskammer. — Kundmachung über die Botensfahrten Gurkfeld-Jessnitz-Samobor. — Erkenntnis in bezug der Beschlagnahme der Nr. 119 des „Slov. Narod“. — Aufnahme eines Diurnisten beim Bezirksgerichte Landstraß. — Kundmachung betreffs der Sicherstellung des Erfordernisses an Brennholz und Holzlohlen in mehreren Garnisonsorten; Offerten bis 10. Juni l. J. an die hiesige Militärverpflegs-Magazinsverwaltung.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Jose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr leb-

hafte Beteiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vordem genanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 29. Mai.

Morgens und vormittags trübe, nachmittags Aufhellung, Sonnenschein, windstille. Wärme: morgens 7 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 18.6° C. (1875 + 21.9°; 1874 + 20.8° C.) Barometer 739.10 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 10.7°, das gestrige + 10.7°, beziehungsweise um 5.4° und 5.6° unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 11.85 mm., der gestrige 1.50 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 29. Mai.

Hotel Stadt Wien. Kirbitsch, Conducteur; Breitenfeld, Pollat, Kohn, Kainis, Klie; Kischlechner, Inspector und Krusja, Wien. — Bielburger, Neß, Dornbier. — Dr. Kruksa, f. l. Oberarzt, Straß. — Golob, Ksm., Oberlaibach. — Micheljak, Notar, Gili. — Schint, Privat, Sagor. — Rajedy, Zebal. — Obereigner, Schneeberg. **Hotel Elephant.** Hörg und Hoffmann, Graz. — Briner und Stenowik, Sagor. — Gladi, Einb. — Bruder, Brunn. — Jantiger, Untertraun. — Bipsel, Werkmeister, Freiburg. — Weisklein mit Frau, Wien. **Hotel Europa.** Rabaj, Notar, Marburg. — Knapp, Ksm., Graz. — Benuti, Wien.

Valerischer Hof. Bluhart, Dresden. — Heide, Braun-Schw. **Kaiser von Oesterreich.** Glaser, Krainburg.

Mohren. Menzinger, Obertraun. — Zuglic, Weinbändler, Ungarn. — Pirker, Agent, Triest.

Verstorbene.

Den 27. Mai. Valentin Ranniter, Beneficiat, 72½ J., St. Petersborstadt Nr. 95, Lungentuberculose. — Anton Wittenz, pens. l. l. Briefträger, 75 J., Polanavorstadt Nr. 82, Gehirnerweichung. — Agnes Kofuska, Arbeitergattin, 36 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Johanna Herman, Magd, 26 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Franz Rupantich, Diurnist, 42 J., Civilspital, Paralysis progressiva. — Lukas Jeronit, Knecht, 36 J., Civilspital, Blutergussung.

Den 28. Mai. Agnes Kopic, Institutsarme, 87 J., Versorgungshaus Nr. 5, Altersschwäche. — Sofia Kollodsch, f. l. Strahausaufseher's Kind, 2 Mon., Elisabeth-Kinderpital, Bronchitis. — Maria Theresia Reich, Maschinenführer's Kind, 2 Stunden, nothgetauft, St. Petersborstadt Nr. 85, Schwäche infolge Frühgeburt. — Franziska Jantlar, Arbeiter's Kind, 9 Monate, St. Petersborstadt Nr. 85, blühiger Wassertopf.

Den 28. Mai. Maria Jantovic, gew. Zigarrenfabrik's-arbeiterin, 40 J., Linauorstadt Nr. 63, Sechsfieber.

Im f. l. Garnisonsspital.

Den 28. Mai. Emerich Kowacs, Infanterist des f. l. 46. Inf. Regiments, 2. Comp., Lungentuberculose.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 27. Mai.

Weizen 9 fl. — fr., Korn 5 fl. 80 fr., Gerste 4 fl. 20 fr., Hafer 3 fl. 75 fr., Buchweizen 5 fl. 50 fr., Hirse 4 fl. 50 fr., Aukung 5 fl. 20 fr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 30 fr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 1 fl. — fr., Schweinsfett 82 fr., Speck, frischer, 70 fr., Speck, gesalzen, 75 fr., Butter 85 fr. per Kilogramm; Eier 1½, fr. per Stück; Milch 8 fr. per Liter; Rindfleisch 48 fr., Kalbfleisch 42 fr., Schweinsfleisch 64 fr. per Kilogramm; Hen 2 fl. 80 fr., Stroh 2 fl. 70 fr. pr. 100 Kilogramm; bartes Holz 9 fl. — fr., weiches Holz 6 fl. — fr. pr. vier D-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 fr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedentafel

über die am 1. Juni 1876 stattfindenden Pictationen.

3. Feilb., Kerze'sche Real, Kompole, BG. Großlaschig. — 3. Feilb., Drasler'sche Real, Franzdorf, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Ruckel'sche Real, Kreibitz, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Einlovec'sche Real, Ambrus, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Millic'sche Real, Tessa, BG. Sittich. — 1. Feilb., Jantar'sche Real, Dolenzavos, BG. Sittich.

Volkswirtschaftliches.

— (Bilanz der North British and Mercantile.) Wie wir bereits im vorigen Jahre die Geschäftsergebnisse der Versicherungs-Gesellschaft North British, welche auch in Oesterreich-Ungarn mit bedeutenden Erfolgen operiert, zu verzeichnen Gelegenheit nahmen, so bietet uns auch die heute zu besprechende Bilanz pro 1875 Anlaß, die Prosperität des Unternehmens zu constatieren. Die Ein-

nahmen an Darprämien und Zinsen betragen pro 1875 im Feuergeßchaft 11.533,875 fl. 89 fr., der Prämienvortrag aus dem Jahre 1874 2.749,803 fl. 33 fr., somit zusammen 14.283,679 fl. 22 fr. Von diesem Gesamt-Prämienactivum verblieb nach Abzug der Auslagen für Rückversicherungen von 2.362,085 fl. 90 fr., für Schäden von 4.561,464 fl. 12 fr., für Regiespesen von 2.462,253 fl. 42 fr. und für die Prämien-Reserve von 2.867,975 fl. 20 fr. ein Reingewinn von 2.029,900 fl. 58 fr., welcher wie folgt vertheilt wurde: 100,000 fl. wurden als erste Rate zur Errichtung eines Beamten-Pensionsfonds bestimmt, 650,000 fl. an die Actionäre vertheilt und der Rest per 1.279,900 fl. 58 fr. dem Reservefonds zugeführt, vermöge dessen dieser auf 10.020,455 fl. 90 fr. angewachsen ist. Was das Gesellschaftsvermögen der North British betrifft, so beziffert diese die Bilanz mit 59,446,336 fl. 70 fr., wovon 31.731,418 fl. 26 fr. der Feuerbranche und 27.714,922 fl. 44 fr. der Lebensversicherungs-Abtheilung angehören. Dieses Vermögen, wie ein ähnlich großes nur wenige Versicherungs-Gesellschaften in England, auf dem Continente aber gar keine Gesellschaft besitzt, ist in Staats- und Bahnpapieren, sowie in Realitäten zum Theil in England und zum Theil in Berlin und Wien investiert.

Wiener Börse vom 27. Mai.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, fl. Pap.	44.60 64.80	flg. fl. Pap. - Credit	108.50 104.40
cto. dte. fl. in Silber	68.60 68.80	cto. in 33 J.	88.40 88.75
Rente von 1854	105.00 115.50	Ration. d. W.	87.20 97.40
Rente von 1860, ganze	106.50 106.75	flg. fl. Pap. - Creditantl.	85.40 85.70
Rente von 1860, Hälfte	115.50 116.50		
Prämienf. v. 1864	131.50 131.75	Prioritäts-Obl.	
Grandent.-Obl.		Kranz Josephs-Bahn . . .	90.70 91.40
Siebenbürg.	75.00 75.40	Oest. Nordwestbahn . . .	85.50 86.00
Ungars	74.75 75.40	Siebenbürg.	151.00 152.00
		Staatsbahn	106.50 107.20
		cto. Bona	—
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	63.60 63.80	Credit - Lose	155.25 155.75
Creditbank	131.10 131.20	Rudolfs - Lose	13.00 13.50
Depositenbank	635.00 645.00	Wechs. (3 Mon.)	
Compt. Bank	15.40 15.75	Kugels. 100 fl. Pap. W.	58.85 58.95
Handelsbank	54.00 54.50	Kranz. 100 fl. W.	58.85 58.95
Nationalbank	828.00 834.00	Bauabg. 100 fl. W.	121.10 121.30
Oest. Bankg.	138.00 140.00	Paris 100 fl. W.	47.75 47.85
Union-Bank	56.00 56.75	Münzen.	
Verkehrsbank	84.00 84.50	Kranz. Münz-Ducaten	5.71 5.72 1/2
ATB-Bank	101.50 102.00	20-francs-Stück . . .	9.64 9.65 1/2
Karl Ludwigsbahn . . .	189.00 189.50	Preuss. Kassenscheine	59.30 59.40
Rail. Elb.-Bahn	140.00 142.00	Silber	102.80 103.00
Rail. fr. Joseph	130.00 131.00		
Staatsbahn	255.00 255.50		
Südbahn	75.00 75.25		

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung.

Die Haupttreffer betragen zu:
375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
80,000 Reichsmark,
60,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
 etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 43,400 Gewinne im Betrage von **7 Million 771,800 Reichsmark,**

welche in 7 Abtheilungen unter Controle des Staates entschieden werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Loses.

Eint amtlicher Feststellung kostet
 1 ganzes Orig.-Loos 5. W. fl. 3. 30.
 1 halbes „ „ „ „ 1. 65.
 1 viertel „ „ „ „ 83.

Uegen Einlösung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc. aber auch gegen Vornahme derselben unterzeichnete Firma die Originallosse rechtsgültig für die Ziehung nach allen Regeln. Ausfertigung amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugesandt. Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die 1te Ziehung werden Bestellungen bis **14. Juni d. J.**

entgegengenommen von dem Bankhause **ISENTHAL & Co.,**
 vom Staate angestellt.
 Hauptdistributeurs d. Braunsch. u. Hamb. Lotterien.
Hamburg.

Telegraphischer Coursbericht

am 29. Mai.

Papier-Rente 64.20 — Silber-Rente 67.80 — 1860er Staats-Anlehen 105.75. — Bankactien 815. — Credit 130.20 — London 121.55. — Silber 103. — R. t. Münzducate 5.76. — 20-Francs Stüde 9.70 — 100 Reichsmark 59.50.

Praktische Firmungsgeschenke.

Größtmögliche Auswahl guter Uhren und anderer passender Gegenstände zu den billigsten Preisen empfiehlt **Niklas Rudholzer, Sternallee 25. (302) 3—8**

Salbe

(249) 40—23

Commerzprossen, Leberflecke, Wimmerln etc.

Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Commerzprossen, Leberflecke etc. Ein Original-Tiegel sammt Anweisung kostet 70 fr. Ezt zu beziehen durch die Landschafts-Apothek des Wend. Trakóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für Krain bei Victor v. Trakóczy, Apotheker, „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **43,400 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	6 Gew. à M. 15,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	7 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	11 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	26 Gew. à M. 6,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	55 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	24,350 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geldverlosung ist amtlich fest-gestellt und findet

schon am 14. und 15. Juni d. J.

statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
 1 halbes „ „ „ 3 „ 1.75,
 1 viertel „ „ „ 1½ „ .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an (250) 12—9

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.